



Mitt der Neunzigerjahre setzt sich der Verein „Mehr Demokratie“ für Volksabstimmungen in den Kommunen ein. Links der Sprecher der Initiative, Thomas Mayer, mit der Unterstützerin Hildegard Hamm-Brücher (FDP). Unten eine Demonstration zum Volksbegehren „Schlanker Staat ohne Senat“ 1997, mit dem Volksentscheid von 1998 wurde die Kammer abgeschafft.

FOTO: PICTURE ALLIANCE / DPA, KARLHEINZ EGGINGER



Immer wieder suchen Überschwemmungen die Bewohner an Bayerns Flüssen heim. Im Frühjahr 1999 sind Tausende Helfer an der Donau im Einsatz. Mit Sandsäcken versuchen sie, Städte wie Neustadt (oben) oder Weilheim (rechts) vor den Wassermassen zu schützen.

FOTOS: MICHAEL KAPPELLER / REUTERS, MICHAEL DALDER / REUTERS



Rezepte gegen das Dorfsterben

Links das Feuerwehrhaus und die Sparkasse, rechts die Kirche, dann das Wirtshaus: Walderbach in der Oberpfalz ist eine intakte Gemeinde. Viele andere Kommunen im Freistaat hingegen verwarlosen. Können sie etwas von den Walderbachern lernen?

VON ANDREAS GLAS

Neulich war Markus Blume in Walderbach. „Ein wahrhaft besonderes Stück Bayern“, hat er ins Goldene Buch geschrieben. Was auch sonst? Selbst dem hässlichsten Kaff würde ein CSU-Generalsekretär nicht hinreiben, dass es ein hässliches Stück Bayern ist. Es wäre also leicht, Blumes Satz als Höflichkeitsfloskel abzutun, die ein Abgeordneter mal eben hinkritzelt, wenn er einen Ausflug aufs Land macht. Es wäre aber ein Fehler, das so zu deuten. Denn Blume dürfte tatsächlich gestaunt haben über dieses Dorf. Ein Ausflug nach Walderbach ist wie ein Trip in die Vergangenheit. Wenn man so will, ist Walderbach die dorfgeordnete Sehnsucht nach einem Bayern, das es nicht mehr oft gibt.

Man kapiert das nicht sofort, wenn man das Ortsschild passiert. Man muss die Bilder zusammensetzen, die am Fenster vorbeiziehen, wenn man die Hauptstraße ent-

langfährt: links Feuerwehrhaus, Sparkasse und Bäckerei, rechts Kirche und Pfarrhaus, Kindergarten, Wirtshaus, dann wieder links: ein Lebensmittelgeschäft, gegenüber die Raiffeisenbank, dazwischen kleine Läden, oben am Berg eine Grund- und Mittelschule. In den meisten Dörfern sind einige dieser Puzzleteile längst verloren gegangen. In Walderbach ist das Bayern-Puzzle noch nahezu komplett.

„Wir sind halt noch ein richtiges Dorf“, sagt Sepp Höcherl, 65, Brille, Bart, Bürgermeisterbauch. In Walderbach leben 2150 Menschen. Durch sein Bürofenster im Rathaus kann Höcherl direkt auf die Hauptstraße schauen. Ein Fenster wie ein Schaukasten im Heimatmuseum. Ein guter Ort, um zu studieren, wie sich die Dorfstruktur in Bayern verändert hat. Um herauszufinden, warum so viele Dörfer verwarlosen – und andere es schaffen, Landflucht, Leerstand und Überalterung zu trotzen.

Wenn die CSU über Bayern redet, dann am liebsten über die boomenden Städte

Über München und Ingolstadt zum Beispiel, über BMW und Audi, über das Vorzeigebayern. Dieses Vorzeigebayern gibt es auf dem Land genauso, auch darüber redet die CSU gerne. Über Oberbayern und das Allgäu, über die Alpen und König Ludwig. Über Gegenden, die der Tourismus lebendig hält. Über den Nord- und Ostrand Bayerns redet die CSU nicht so gern. Weil Bayern dort nicht glitzert, sondern brösel. Erst hat der Kramerladen zugesperrt, dann der Wirt, dann die Schule, dann die Sparkasse. Vor allem in Oberfranken, im Bayerwald, auch im Regental in der Oberpfalz, wo Sepp Höcherl gerade aus dem Rathausfenster schaut.

Wie hat es Walderbach geschafft, eine Dorfstruktur zu erhalten, die ein paar Autominuten weiter östlich kaum mehr existiert? Kennt der parteilose Bürgermeister das Rezept gegen das Dorfsterben? „Die Nähe zu den Städten ist unser Vorteil“, sagt Höcherl. Mit dem Auto fährt man von Walderbach in einer halben Stunde nach

rei, eine Polizei und ein Gericht gehabt“, alles weg, auch die Postfiliale.

Gegen die Privatisierungs- und Zentralisierungswellen waren selbst die Walderbacher machtlos. Zum Beispiel die Gebietsreform der Siebzigerjahre, als die Zahl der Landkreise und kreisfreien Städte halbiert, als 5000 Gemeinden aufgelöst und zu größeren Einheiten zusammengeflickt wurden. Von der schlankeren Selbstverwaltung scheinen die Städte profitiert zu haben, vielen Dörfern aber brach die Infrastruktur weg. Noch ein Beispiel: Seit den Sechzigern konzentriert der Freistaat seine Polizisten in den Städten, auf dem Land fahren sie meist nur noch Streife. Freund und Helfer ist nur noch flüchtiger Bekannter. Auch der Pfarrer ist heute ein Pendler. Weil es kaum Pfarrernachwuchs gibt, muss er sich um mehrere Dörfer gleichzeitig kümmern. Pfarrhäuser stehen auf dem Land genauso leer wie Wirtshäuser.

Mit Dorfpolizist, Dorfpfarrer und Dorfsparkasse ist auch ein Gefühl verloren ge-

gangen: Geborgenheit. Mit Wirtshaus, Bäckerei und Kramerladen haben sich Treffpunkte aufgelöst, die eine Gemeinschaft braucht, um lebendig zu bleiben. Vielleicht kein Zufall, dass man folgende Szene ausgerechnet in Walderbach beobachtet: Die Männer im Wirtshaus schwärmen gerade über den Bierpreis (2,30 Euro), da brennt in der Deckenlampe die Glühbirne durch. Die

Will ein Dorf überleben, muss der Einzelne Strukturhilfe leisten – anders geht es nicht

Wirtin ruft beim Elektro Graßl an, dem Laden nebenan, der auch ein selten gewordenes Dorf-Puzzleteil ist. Zwei Minuten später betritt ein Blaumanträger die Stube, kraxelt auf eine Leiter und dreht eine neue Birne rein. Beim Graßl „kostet es bisserl mehr“, sagt Sepp Höcherl, „trotzdem kaufen die Leute ihren Fernseher beim Graßl. Weil sie ihn halt kennen“.

Auch so eine Erkenntnis, die man mitnimmt aus Walderbach: Will ein Dorf überleben, muss der Einzelne Strukturhilfe leisten. Indem er beim Graßl ein paar Euro mehr zahlt als bei Amazon; indem er Freizeitangebote für Jugendliche auf die Beine stellt, „auch da brauchst du freiwillige Leute, da sind wir echt gesegnet“, sagt der Walderbacher Bürgermeister. Vor allem aber braucht es die Nähe zur Stadt, zu den großen Unternehmen. Und es braucht Ideen, um die Stadtmenschen ins Dorf zu locken: Kinderprämie, freie Farbwahl fürs Toskanahaus, solche Sachen. Wenn der Landespolitik wenig einfällt, müssen Bürger und Bürgermeister selbst Ideen entwickeln, um das Dorfsterben zu stoppen.

Mit diesen Erkenntnissen fährt man also wieder raus aus Walderbach. Man lässt links Kirche und Wirtshaus liegen, rechts Bäckerei und Sparkasse. Dann, allmählich, verschwindet er im Rückspiegel: der dorfgeordnete Sehnsuchtsort, den es in Bayern nicht mehr oft gibt.



Der Ortskern ist schmuck, das Bier im Wirtshaus günstig: Bürgermeister Sepp Höcherl lockt Neubürger nicht nur mit viel Lebensqualität nach Walderbach, sondern auch mit einer Prämie von 2000 Euro je Kind für denjenigen, der einen Bauplatz in der Gemeinde erwirbt.

FOTOS: SEBASTIAN PIEKNIK



Berufspendler, das zieht junge Familien an, die nicht einsehen, dass Baugrund in Stadtnähe doppelt und dreimal so teuer ist wie in Walderbach. Wer in Bayern als Dorf überleben will, muss sich an den Tropf der Städte hängen. Liegt das Dorf zu weit entfernt vom Tropic, hat es Pech gehabt.

Walderbach hat Glück gehabt und Bürgermeister Höcherl zeigt sein Glück gern her. Auf seinem Schreibtisch stehen vier Pokale. Zweimal erster Platz, zweimal dritter Platz bei der „Aktion Kinderreich“. Jedes Jahr vergibt die Sparkasse diese Auszeichnung an die geburtenstärksten Gemeinden im Landkreis Cham. Letztens hat Höcherl mit einem Bürgermeisterkollegen aus dem Grenzgebiet zu Tschechien geredet. Der habe gejammert, „weil er heuer schon drei Sterbefälle hat und noch keine Geburt“. Auch in Walderbach wird gestorben, im Jahr 2016 neunmal. Vor allem aber wird geboren, 32 Babys kamen im selben Zeitraum zur Welt. Woanders sperren Kindergärten zu, in Walderbach wird gerade ein neuer gebaut.

Blaue oder rote Hausfassaden? Kein Problem, der Bürgermeister lässt den Bauherren viel Freiheit

Die Nähe zu den wachsenden Städten ist also ein Faktor, der auch Walderbach wachsen lässt. Die Städte ziehen immer noch mehr Menschen an, als sie abstoßen. Aber diejenigen, die sie abstoßen, weil es in der Stadt kaum noch bezahlbaren Wohnraum gibt, ziehen wieder öfter aufs Land. Zum Beispiel in den Heuweg in Walderbach. Unten, im Ortskern, hat sich das alte Bayern konserviert. Oben, am Heuweg, ist davon nichts mehr übrig. Wo früher Wiesen waren, reihen sich heute Toskanahäuser. Mei, sagt Höcherl, das sei halt „der Stil“, den die Leute „fast immer“ haben wollen.

Das ist der Preis. Kein Dorf kann seine Seele bewahren, ohne ein paar Seelenanteile zu verkaufen – und sei es an geschmacksbefreite Hausbauer. „Die Ausweisung von Baugebieten ist das A und O“, sagt Sepp Höcherl. Damit die Leute auch wirklich herziehen und auf den ausgewiesenen Gebieten bauen, lässt ihnen Höcherl einige Freiheiten. Nicht nur beim Stil, auch bei den Fassadenfarben. „Von Blau bis Rot, alles da. Wenn jemand einmal im Leben ein Haus baut, dann soll er es so machen dürfen, wie er es will.“ Und es gebe da noch „ein Zucker!“ für junge Familien, sagt Höcherl: Bei Erwerb eines Bauplatzes gibt die Gemeinde 2000 Euro Nachlass pro Kind. Die Logik ist simpel und sie geht auf in Walderbach: Ein Dorf, das junge Familien gewinnt, verliert seinen Kindergarten und seine Schule nicht und schafft Kundschaft ran für Sparkasse, Bäcker, Metzger.

Doch auch in Walderbach wird fündig, wer nach fehlenden Puzzleteilen fragt. Zum Beispiel im Gasthaus Pirzer, drunten in der Hauptstraße. Ein kleiner Gewölberaum, ein Tresen, sieben Tische. Am Tisch neben dem Kachelofen sitzen sieben Männer hinter Biergläsern und Schnupftabakdosen. Einer heißt Johann Schwarzfischer, 68, er sagt: „Wir haben früher eine Braue-

Gartenmöbel Thomas

Fachhandel von hochwertigen Gartenmöbeln namhafter Markenhersteller

Besuchen Sie unsere Ausstellung mit Ladenverkauf auf ca. 800m²



GRILLTAGE

Besuchen Sie unsere Grilltage in Zusammenarbeit mit CAMPINGGAZ.
Am 19.5.2018 von 10-16 Uhr
in Aschau am Inn.
Beratung und Livegrillen mit
Grillteam Baden-BBO

www.gartenmoebel-thomas.de - Gartenmöbel, Loungemöbel, Grills, Teakholzmöbel, Dekoartikel u.v.m.
Gartenmöbel Thomas · Thann 17 · 84544 Aschau am Inn · Tel. 08638-885090 · info@gartenmoebel-thomas.de
Öffnungszeiten: Montag - Freitag 8⁰⁰ - 18⁰⁰ und Samstag 10⁰⁰ - 14⁰⁰ Uhr (auch gerne nach tel. Terminvereinbarung)